

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile, oder deren Raum 15 Pfg. (Kleinzeile 50 Pfg.) Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 270

Diez, Freitag den 19. November 1915

21. Jahrgang

Der Vormarsch in Serbien.

Großes Hauptquartier, 18. November. Amtlich.

Militärischer Kriegsschauplatz:

Die Serben versuchten gestern früh einen Gegenangriff auf unsere Stellung an der Straße Meßines; sie wurden abgewiesen. In Argonnen wurde die Absicht einer französischen Gegenangriff erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig gesichert.

Militärischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Kriegsschauplatz:

Verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die Linie Javor — nördlich Rasla — Kur-Radon-Druglica erreicht. Unsere Truppen sind in der Verfolgung der Serben verblieben und sind dort. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Berliner Tageblatt meldet aus dem Kriegsschauplatz: Die Verfolgung der Serben ist fortgesetzt. Während die Flügel der Verbündeten westlich von Leskovic Fortschritte gemacht haben, sind die Truppen der Montenegriner in der Verfolgung der Serben in die Richtung von Leskovic eingebracht, jetzt das Gebiet von Leskovic und Gollwitz. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nördlich von Javor. Im Gebiet von Babica ist die Straße von Österreichisch-ungarischen Truppen überfallen worden. Die Armee Gollwitz ist in der Verfolgung der Serben. Die Verbindung von Monastir ist abgeschnitten. Die Gefahr für die Serben wächst täglich. Bei Strumica haben die Serben ungeheure Verluste erlitten, ein großer Teil der Mannschaften soll kampfunfähig geworden sein.

Österreich-ungarische Bericht.

18. November. (Ö. B. Nichtamtlich.) Amtlich.

Militärischer Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes ist erst die volle Größe des jenseitigen Erfolges zu Tage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste erlitten. 2500 Russen begraben und

400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch liegen dürfte. Der Gegner besaß am westlichen Strußer vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Planierungsanlagen. Ausgedehnte Stützlagern mit Blockhäusern und großen Stellungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Stalinerischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Zagora, am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von Riva war gestern vom Altissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Abgaben der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Raba Baros nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des Uvacs. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Javica haben wir uns im Raume um die Höhe Jankov Ramina nahe an die Bosphorus der Gollitz Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halben Wegs Uvacka vorgekommen; während österreichisch-ungarische Kräfte von Ost gegen den Javor vorgehen, die Kopaonik-Planina am Weg nach Karabag überschritten haben. Die Truppen der Armee von Gollwitz sind über das von den Serben geplünderte Kursumlje südwärts vorgeklückt.

Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Rablan und den Raum südlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

b. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vor einem neuen Generalssturm auf Görz?

Zürich, 18. Nov. (Zür. Bln.) Aus Mailand wird der Neuen Zürcher Ztg. gemeldet: Die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Görz sollen, wie aus diplomatischer Quelle verlautet, in vollem Gange sein. Der Angriff werde in tiefer Staffellung in breiter Front erfolgen, mit einer Truppenmacht von annähernd 500000 Mann. Die Ausrichtungen werden allgemein optimistisch beurteilt. Salandra hofft angeblich bestimmt, mit der Nachricht von der erfolgten Besetzung der Stadt Görz vor die Kammer zu treten.

Die italienischen Angriffe werden auf der ganzen Front fortgesetzt. Es scheint, laut Berl. Tageblatt, insbesondere der Befehl gegeben zu sein, die offene Stadt Görz zu zerstören. Es sei empörend, wie dieser sinnlosen Zerstörungswut bereits ein

großer Teil der Stadt und viele unschätzbare Kunstdenkmäler hätten zum Opfer fallen müssen.

Aus England.

London, 18. Nov. Das Einigungsamt des Kohlenreviers von Südwales beschloß keine Prozentige Herabsetzung der Arbeiterlöhne. Der Rückgang des Außenhandels hat verursacht, daß zu Anfang der Woche ein Tugend Graben stillstanden und 10000 Arbeiter feierten. Arbeiter und Arbeitgeber beurteilten gleichmäßig die Beschränkung der Kohlenausfuhr durch die Regierung. Die amerikanische Kohle erobere die britischen Absatzmärkte.

London, 18. Febr. (Zür. Zett.) Lord Rosebery sprach sich bei einer Vorlesung im University College dahin aus, daß es bedauerlich sei, wenn das alte Europa ganz verschwinden und niemals wieder in seiner gegenwärtigen Form erscheinen würde. Außerdem sei die Ankündigung Amerikas sehr enttäuschend, daß der eine große Staat der Welt, der so weit entfernt vom Kriege und so mächtig sei, daran dächte, eine der englischen Flotte beinahe gleichgroße Flotte zu schaffen.

Ein irischer Klageruf.

Berlin, 17. Nov. Die Boff. Ztg. meldet aus Amsterdam: Der Bischof von Limerick veröffentlicht in den Munster News einen Brief. Es heißt in diesem Briefe u. a.: „Diese armen irischen Bauern wissen nichts von Kossak und brennen nicht darauf, für Serbien zu sterben; sie würden viel lieber ihre Kartoffeln in Connemara graben. Ihr einziges Verbrechen ist, daß sie nicht für England sterben wollen. Sollten wir die Wehrpflicht bekommen, so sei es die Wehrpflicht für alle. Aber es gibt keine größere Ungerechtigkeit, als englische Drückberger zu Millionen frei herumlaufen zu lassen und den kleinen Rest der irischen Rasse in einen Krieg zu zwingen, für den sie nur ein sehr fragwürdiges Interesse hat.“

Aus dem englischen Unterhause.

W.B. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Unterhaus. Bei der Erörterung der armenischen Massakres sagte Lord Robert Cecil, es gebe in der Weltgeschichte kein schrecklicheres Verbrechen. Die Massakres seien ganz ohne Grund erfolgt. Die Behauptung, daß britische Agenten die Armenier zur Empörung aufstachelten, sei völlig falsch. Der größte Nutzen der Armenier würde ein britischer Sieg sein. In diesem Kriege müssen alle Hilfsquellen benutzt und die Feinde gezwungen werden, unsere Friedensbedingungen anzunehmen. Deutschland allein sei imstande, den Massakres Einhalt zu tun. Seine mittelbare Schuld sei jedoch zweifellos festgestellt. Das Glaubensbekenntnis des deutschen Militarismus führe logischer Weise zu solchen Verbrechen, weil es

Dornenwege.

Roman von G. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Weiße herrschte wieder Stille im Atelier, die als Fridas tiefes Atmen und das leise klirren der Pinsel auf dem Leinwand. In der geistigen Anspannung lag auf ihrem jugendlichen Gesicht, die Kraft des Könnens. Sie hatte die Begabung für das Genre, das Porträt, und ihre Lebensauffassung wurde von einer brillanten

malte sie die kleine Rose als Kollappchen, ein verbrauchtes Motiv gewann unter ihrem Pinsel neue, die sie allerdings nicht zum kleinsten Teil dem Modell verdankte. Das brünette Gesichtchen mit dem roten Kollappchen in die Welt. Da war Kraft, die sie in jeder Linie, und ein wunderbarer Wert kam dazu, um das Bildchen zu einem beachtenswerten zu stempeln. In der Malerin können die Bedingungen der ständigen geistigen Entfaltung in der Harmonie und harmonischen Elternhaus finden. Frida erregte sich Frida. In seinem Schutze hatte

vorher verbannt worden, ihre schönen Anlagen zur Entfaltung, und die reizende Lust der Weltstadt mit der sie sich verlebte. Solch ein von warmer Leidenschaft erfülltes Streben nach der höchsten künstlerischen Perfektion, das dem jungen Künstlerin harmonischen Erscheinung, ein feinstes Können, ein Wollen, über das das

geräumige Atelier, welches er ihr im Oberstod seines Hauses eingerichtet hatte. Und dies in der vornehmen Wilhelmsstraße gelegene Haus hatte er eigentlich auch nur ihrer wegen und mit nicht unerheblichen Opfern erstanden.

Inhaber eines bedeutenden Engrosgegeschäfts, dessen Lokaltät im Zentrum befanden wie auch die bisherige Privatwohnung, hatte das Verlegen der letzteren in den, Fridas Zwecken besser entsprechenden Westen Berlins ihm nicht nur mancherlei Beschwerden, sondern auch erhöhte Ausgaben verursacht.

Frida hätte diese Bevorzugung auch nicht gelitten, wenn sie nicht auf Grund ihrer bisherigen kleinen Erfolge allen Ernstes gehofft hätte, nicht nur in nicht allzu ferner Zeit völlig selbstständig zu sein, sondern selbst, erforderlichen Falles, den Eltern beizustehen.

In dieser Zuversicht nahm sie von dem gütigen Papa auch noch wohlmeinend ein hübsches Stämmchen zur Einrichtung ihres neuen Ateliers entgegen, und machte sich daran, etwas nach berühmten Mustern zu schaffen, soweit sich das mit einem nicht allzu großen Raum und auch nicht gerade schwindelnd hohen Mitteln erreichen ließ. Aber sie hatte ein erstaunliches Talent, die Werte umzuwerten, das heißt, aus Geringem Wunder entstehen zu lassen und auch eine merkwürdige Findigkeit im Ausfinden schätzbarer Trödelgerätpels, das sie nach Bedarf antiquierte oder modernisierte.

Das Resultat dieses Aufwands an Mämma, Listen und Phantasie konnte sich immerhin sehen lassen, zumal der solide Untergrund schöner Teppiche und Behänge nicht fehlte. Frida Urbans Atelier hatte sogar den Ruf, sehr originell zu sein und wurde ihr nicht selten von den Kolleginnen geadmirt.

Und wie jetzt die späte Nachmittagssonne durch die oberen Scheiben des zur halben Höhe überhangenen breiten Fensters ihren warmen Lichtglanz auf das bunte Chaos von Gemälden, Statuen, Biergeräten, Blumen und Draperien, da hätte sich nicht nur ein „sehendes“ Künstlerauge an diesem märchenhaften Zohnwobohu von Formen und Farben ergötzen können.

Noch wunderbarer Mühsal verfolgten mit Interesse das lustige Spiel der tanzenden Sonnenstrahlen, die sich dazwischen mal auf den blinkenden Kupfertrüben ausruhten,

und dann wieder zu den gleißenden Messingschalen hinüberzugucken oder an den wunderlichen Kristallgläsern, die wie fliegende Fische, Drachen und ähnliche Ungeheuer aussahen, hängen zu bleiben.

Da sie aber den Kopf nicht wenden durfte, hatte sie ihren Gesichtskreis bald erschöpft. Außerdem konnte sie längst die hübsche Erde mit dem persischen Divan, den breiten Palmwedeln dahinter, dem kuppeligen Teetisch davor, an dem sie so manchen Mal nach einer besonders langen Sitzung eine herrliche Tasse Tee oder Kaffee und knusperige süße Kuchen von Fräulein Frida bekommen.

Freilich, so im warmen Sonnenschein sah alles noch tausendmal hübscher aus. So spät nachmittags sah sie selten hier. Eigentlich nur des Morgens, wenn von Sonne keine Rede war.

Merkwürdig, die liebe warme Sonne mochte Fräulein hier oben gar nicht leiden.

„Die täuscht und stört mich, ich brauche das ruhige kalte Atelierlicht“, sagte sie und zog dann schnell den Blinder höher, wenn sie mal sehr, ach so schrecklich lange malte und die Sonne ihr dann ein bißchen zugucken wollte.

Aber so wunderschön es im hellen Licht war, draußen in der richtigen warmen Himmelszone war es noch viel herrlicher. Wenn sie doch erst runterkönnte. Ein Weilchen machte das bunte Kimmern und Fünkeln Spaß, dann aber tat's den Augen weh; sie konnten gar nicht mehr hineinsehen. Rose begann zu blinzeln, dann wieder riß sie die Augen zu ihrer größten Weite auf und blickte krampfhaft zu den verheißenen Apfelsinen hin. Schließlich half auch dieser Trost nicht mehr. Das hin- und herpendelnde Köpfchen neigte sich völlig seitwärts, und aller Bock bar, lehnte das todmüde kleine Modell zusammengeklumpt im Stuhl. Pflichten, Belohnung oder Strafe, alles war vergessen in einem festen Rindenschlaf.

Nach legte Frida Pinsel und Palette hin. „Armes kleines Ding“, dachte sie mitleidig, „den blinden Nebelreißer muß ich mir abgeröhnen, er malt mir dich und kommt schließlich meiner Arbeit auch nicht zugute.“

Während sie sich focht mühte, die Kleine zu ermuntern, rief ein blondkopfter Kopf von der Türe her: „Frida, da ist wer.“

(Fortsetzung folgt.)

den Staat an die Stelle setzen, die in anderen Völkern von der Religion und der Moral eingenommen werden. Lord Cecil schloß: Wir stimmen mit Edith Cavells letzten Worten überein: Patriotismus allein genügt nicht. Das ist die tiefe Wahrheit, die von einer Patriotin ausgesprochen wurde. Wenn die Deutschen die Vergötterung des Staates nicht aufgeben, werden sie sogar noch tiefer sinken als jetzt. (Notiz: Lord Robert Cecil soll vor einiger Zeit die Versicherung getan haben: Wenn mein verstorbener Vater noch lebte, so wäre dieser Krieg nicht ausgebrochen. Das möchten wir auch glauben. Wenn die Zeitung der englischen auswärtigen Politik in den Händen eines Staatsmannes von der Bedeutung und der Energie Lord Salisbury geruht hätte, so wäre zweifellos die russische Regierung an der frivolen Entfesselung des Weltkrieges verhindert worden. Gelingt das aber nicht, so hätte Lord Salisbury wenigstens England die furchtbaren Wunden erspart, die ihm der gegenwärtige Krieg geschlagen hat. Was würde der streitbare Führer der Konservativen wohl sagen, wenn er die leichtfertige jeder tatsächlichen Begründung entbehrende Anklage gegen die Deutschen hören könnte, mit denen sein Sohn dem Unterhause aufgewartet hat?)

Eine Kritik am Generalstab.

W.D. London, 17. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Dabids, in Berichten der Presse seien viele Klagen über das Verhalten des Generalstabs während der letzten Kämpfe in Frankreich enthalten. Der Generalstab sei übermäßig groß. Offiziere erhielten Kommandostellen auf Grund von Familienbeziehungen. Die Arbeit des Generalstabes sei schlecht, weshalb mehrfach Siege ausgeblieben seien. Der britische Generalstab sei fünf- oder sechsmal so groß wie der französische. Viele Offiziere würden angeblich gegen den Willen des Feldmarschalls French in den Generalstab berufen. Das Hauptquartier habe Damenbesuche erhalten. Ein Zivilist, der in Geschäften in das Hauptquartier kam, habe vor 10½ Uhr vormittags niemand im Bureau angetroffen, da die Offiziere bis spät in die Nacht hinein Bridge gespielt hätten. Als einen Fall grober Nachlässigkeit führte der Redner an, daß die britische Armee erst im letzten Juni eine zweite Verteidigungslinie angelegt habe, die sich dreihundert bis vierhundert Ellen von der deutschen Front entfernt befand. Am 25. September hätten englische Truppen drei deutsche Verteidigungslinien durchbrochen, was zu einem großen Siege geführt haben würde, wenn der Generalstab besser gearbeitet hätte. Aber es seien keine Verstärkungen zur Stelle gewesen, so daß der Angriff nicht fortgesetzt werden konnte. Derartige sei nicht einmal, sondern wiederholt vorgekommen.

Eine Bombe auf einen englischen Kreuzer.

W.D. New York, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Hierige Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug an den Dardanellen eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer geworfen habe, wodurch 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verwundet worden seien. Die Alliierten hätten diesen Vorfall verschwiegen. Die Nachricht sei durch einen mit der „Adriatic“ zurückgekehrten Ingenieur namens Eric Wilson bekannt geworden.

Griechenland und die Türkei.

Turin, 18. Nov. (Genj. Presst.) Die Stampa bringt einen Bericht aus dem in Athen erscheinenden Blatte Nea Hellas, nach welchem Verhandlungen zu einem griechisch-türkischen Vertrag mit eigens zu diesem Zweck geschickten Abgesandten begonnen worden sind.

Risch-Pirot.

Die unter der Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie zwischen Risch-Pirot sollen, wie der Bosphorus-Zeitung

aus Budapest gemeldet wird, so gefördert werden, daß die Linie schon vor Ende dieser Woche eröffnet werden kann.

Die Unruhen in British-Indien.

Die Bosphorus-Zeitung meldet aus Zürich: Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß England seit kurzem keine kontinentalen Europäern nach Indien hineinläßt.

London, 18. Nov. (Genj. Presst.) Die Times meldet aus Kalkutta: Der Vizekönig hat 16 der Lahore-Verschwörer, die zum Tode verurteilt wurden, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Die Lahore-Verschwörung war ein komplizierter und gefährlicher Anschlag, dessen Anfänge auf einen gewissen Sardhal zurückgehen. Die Verschwörung wurde von ihm und indischen Auswanderern in San Francisco im Jahre 1913 angezettelt. Er war auch schuld am Aufstand der indischen Truppen.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 18. November. (W.D. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Das Finanzministerium hat nunmehr die neue Anleihe im Betrage von einer Milliarde zu 5½ Prozent ausgeben. Sie ist in 10 Jahren amortisierbar. Zugleich hat der Finanzminister angeordnet, daß die staatlichen Sparkassen sich an der Unterbringung der Obligationen beteiligen und das Publikum für die neue Kreditoperation interessieren sollen.

Bukarest, 18. November. Das Blatt „Dumineaza“ meldet, daß auf der Hochebene von Viplani schon seit Monaten die Ausbildung der russischen Kruken stattfindet, von denen die Abgerichteten nach Mohilew, Podoletz und Chotin marschieren. Rußland hat auch den Jahrgang 1918 rekrutiert. Desterreichische Flieger warfen am Sonnabend früh Bomben auf Viplani, von denen eine den Bahnhof traf, und eine zweite auf Schützengräben fiel. Drei russische Flugzeuge flogen gegen die österreichisch-ungarischen Flieger auf, doch gelang es diesen, unversehrt zu entkommen.

Amerika.

Riesenziffern der amerikanischen Ausfuhr.

Berlin, 18. Nov. Die amerikanische Ausfuhr erreichte nach in Holland eingetroffenen Meldungen in der letzten Woche des Oktobers die noch nie dagewesene Höhe von 80 Millionen Dollar für sechs Tage.

New York, 17. Nov. Die englandfreundliche New York Tribune klagt enttäuscht über die mageren Zugeständnisse, die England dem amerikanischen Einfuhrhandel gemacht habe. — Wie dem Blatte aus Washington gemeldet wird, hat England nur die Verschiffung von Gütern aus Deutschland und Österreich-Ungarn im Werte von 12 Millionen Dollar statt von 500 Millionen Dollar, wie ursprünglich gehofft worden sei, gestattet, und selbst der Verfrachtung dieser Güter lege die englische Regierung jede erdenkliche Schwierigkeit in den Weg.

W.D. London, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Mail meldet, die New York Tribune greife die Politik Wilsons heftig an. Das Blatt sagt, die letzten Monate seien die schändlichsten und demütigendsten in der amerikanischen Geschichte. Der Ancona-Fall werfe den ganzen Bau von Wilsons Diplomatie über den Haufen. Daily Mail bemerkt dazu: Man dürfe sich durch solche Angriffe nicht irre leiten lassen. Höchstens einer unter 500 Amerikanern denke so. Wilson habe die überwiegende Mehrheit der Landesverteidigung hinter sich und verkörpere die Stimmung der Amerikaner, die mehr gegen einen Krieg als deutschfeindlich und mehr für den Frieden als für die Alliierten seien.

London, 17. November. (W.D. Nichtamtlich.) Wie die „Daily Mail“ aus New York meldet, habe die amerikanische Post den Versuch von Deutschamerikanern, kleine Pakete Nahrungsmittel nach Deutschland zu

in wenigen Stunden wird es dem Feinde ausgeliefert werden: sie alle fallen in die Gewalt der unbarmherzigen Deutschen; dieser Tiere, die bekanntlich ihre wehrlosen Opfer zu Tode quälen. Gott sei den armen Seelen gnädig! Manchen paßt auch zu dieser kurzen Nachricht eine Ansichtskarte mit der prunkhaften Beherrschung des Bierverbandes. Wieder andere wählen das Bildnis einer verliebten Akrobatin. Einer schreibt unter die farbige Wideregabe des Boedlinschen „Sommertags“: Im Lande der Barbaren wird man uns verschmachten lassen!

Herbst. Durch die Fasanerien der Güter, über die Stoppelfelder und durch den sumpfigen Wald streifen die Jäger, die Lust kratzt von ihren Schüssen. Mit dem erlegten Wild, Fasnern, Fasnen, Hasen, Vögel und Fische, lehren sie sich zu ihrer Truppe zurück, gerötet von der Kälte und der Bewegung und dem Glanz des Jagens.

Immer goldener leuchtet das Laub, jedes Blatt in der Oktobersonne durchscheinend und aus sich heraus glühend wie die glimmende Pracht alter Glasmaleten. Horn, Glase, Birke, Kastanie, Eiche und Buche, untermischt mit horstigen Aeflern und zartbehängten Lärchen, alles redet sich zum Himmel und saugt die letzte Wärme des alternden Jahres ein, mit einer Miene geisthafter Schönheit und verkürzter Beilebung.

Der erste Oktobersonntag bringt das Erntedankfest. In seiner soldatischen Amtstracht, grau und violett, auf der Brust das silberne Kreuz, tritt der Feldgeistliche vor die ernsthaft lauschende Truppe und predigt über das tägliche Brot: Dank für die reiche, glückliche geborgene Ernte, Dank für die neu bewiesene wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. So nötig wie Geld und Gut und die Frucht des Feldes brauchen wir Speise der Seele: Glauben, Mut, Fröhlichkeit; brauchen wir Nahrung des Herzens: Anteil der Heimat, Liebe und Zupfand der ferneren Familie, Treue des Freundes, des Kameraden. Denn das Vaterland fordert das Äußerste von dir: Wenn dein Arm ermüdet, wenn dein Herz erbebt, Hilft mich Gott von dieser Erde aus,

schiden, verhindert. Die Paketpost zwischen den einigten Staaten und Deutschland sei infolge der Schiffsahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, einzuführen.

Amerika und Japan.

Die Berichte, Japan zur tätigen Teilnahme in Europa zu gewinnen, hören nie auf und sind nicht los. Japan befolgt seine ganz bestimmte Ziel die Herrschaft über den Stillen Ozean in teilung an diesem Kriege hat ihm Tjingtau und neren deutschen Südpazifik verschafft, hätte es die Seite Deutschlands gefochten, so hätten es anheimgebracht. Es mußte an diesem Kriege teilnehmen. Nun hält es Haus mit seinen Kräften. Aufgaben stehen bevor.

China erlebte vor etwa vier Jahren einen aller Verhältnisse, wie ihn Japan selbst sechzig erlebt hatte. Aber Japan war von einem Volk bewohnt, das am erfolgreichsten sich der Errungenschaften Europas bemächtigte. Der geborene Antimilitarist, und aus diesem brauchbares Heer zu schaffen, ist ein schweres Manischik, der das alte Kaiserhaus stürzte und kurzem wohl selbst Kaiser werden wird, hat sich darum gegeben, aber immer noch ist die beste den Chinesen eine Art Amulet, in dessen Besitz nicht sehr sicher fühlt. Aber mit ihr umzugehen ist nicht, und droht Gefahr, so wirft er sie weg. So ist das zahlreichste Volk der Erde machtlos, Einfluß preisgegeben: und der Fremde, der kann, ist jetzt nur Japan. Die anderen Mächte im Stande gegen Japan irgendwie zu helfen, käme in Frage, die einzige neutrale Großmacht, einigten Staaten. Wenn sie aber auch den Japan den Widerstand leisten, den sie früher geleistet jene den Handel mit China für sich allein beansprucht liegt das daran, daß augenblicklich dort alles Osten, nach den Dingen in Europa starrt und beschäftigt ist, Südamerika ganz für den Handel der Staaten zu gewinnen. So ist man nicht genügend mit der japanischen Frage zu beschäftigen wird die Zeit kommen, wo Japan seine Forderungen holen wird. Es verlangt Gleichberechtigung in den Vereinigten Staaten mit den Weißen, dort der Japaner als eine Art Nigger. Weiter Japan eine Flottenstation an der Küste von von dort aus seine überschüssige Bevölkerung können, es verlangt aber insbesondere die Gruppe der Philippinen, die Amerika Spanien abgeholt. Es hat sie, abgesehen davon, daß immer etwas dort liegt, beinahe ganz sich selbst überlassen hat nicht übel Lust gehabt, sie als unabhängige anzuerkennen, aber damit hätte man sie an Japan liefert. Es war jene Zeit, als man noch an die jankheitsgefühl der Völker Europas glaubte. So schreunden. „Europa“ sah gleichgültig die deutsche Flotte Tjingtau unter japanischer Flagge und ebenje gleichgültig in Manila sehen. Die Philippinen ist eine amerikanische Angelegenheit, weit ist Amerika dazu geeignet? Die amerikanische ist von zweifelhaftem Wert, technisch ist sie auf aber die Disziplin läßt sehr zu wünschen übrig. Dejectionen übertreffen an Zahl bei weitem anderen Armeen. Ähnlich liegen die Verhältnisse Flotte. So dürfte das erste Zusammentreffen mit panern leicht zu deren Gunsten ausfallen, aber natürlich noch nicht der Krieg entschieden. Wir mehr ein gewaltiges Anspannen aller Kräfte dürfen, wie wir es jetzt ähnlich in England Amerika hat nicht die überkommene Abneigung allgemeine Wehrpflicht wie England. So auch dort der Sieg des Militarismus bevor, der Laune ist, sondern der Ausdruck des Machtwillens die Verteidigung gebrängten Volkes.

Schutt und Asche wird dein Elternhaus Und der deutsche Name hat gelebt.

Und eines anderen Schnitters gedenken wir, seine Sichel tagaus tagein. Was er zu Fall was er abmäht, sind unsere Väter, unsere Söhne, unsere unsere Freunde, ist unser Liebes und Vaters. Gedenke ein Dankfest? Ja, auch für diese ihr Fleisch und Blut und alle Verheißungen der Mannesjahre willig dahingeben fürs Vaterland, mit Wehklagen, sondern mit dem inbrünstigen Werk zu vollenden, das sie früh verlassen mußten.

Preis und Schwach lösen die herblichen einem leisen Windstoß von den Zweigen und fallen und vermodern. Aber der beraubte Stamm lebt weiter. Der Winter vergeht und ein Frühling da belaubt er sich neu, grünt und prangt in aller Herrlichkeit, der Baum Deutschland, größer denn je, seine Größe undenkbar ohne das scheinbare den Blätterfall des vorigen Jahres. Amen.

Waschen Sie sich den Kopf

mit
Schwarzkopf Schampoo
mit Veilchengengeruch

Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. Kein fettiges Haar mehr. Vorzügliche Reinigung des Haars. Vorbeugungsmittel gegen Haarverlust. Beste und billigste Haarpflege.

Echt nur mit dem schwarzen Kopf.
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Frankfurt a.M.

Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurhandlungen.

die Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel vom 1. März meldet, lauten die letzten gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien sehr hoffnungsvoller. Die Gefahr eines weichengehens der englischen Armee in der Richtung gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch wurde südlich von Kut (in der Luft 170 Kilometer südöstlich von Bagdad) zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als noch gesichert. In ganz Süd-Persien, sowie im Arab-Gebiet begannen sich bedeutende Wendungen zu zeigen. Einwandfrei wurde festgestellt, daß die Engländer mehrern südlich von Kut stehenden indischen Regimenter jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Engländer von Süseimanisch und Bagdad zu marschieren. Nur scharfen Maßnahmen verharren die indischen Regimenter in ihrem Stoizismus.

no, 18. Nov. (Bem. Bln.) Eine Depesche des della Sera berichtet aus Saloniki: Zwei serbische trafen in Saloniki ein, um mit Tränen in den blicke zu erblehen. Die serbischen Offiziere sagten: Wir können nicht länger widerstehen, unen nicht mehr. Wir haben nur noch wenig kisten, wir haben kein Brot für die Soldaten, hen alle verhungert sterben, wir können Serbien ren.

L. London, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Das Neu-Bureau meldet amtlich: Der britische Dampfer „*Oslo*“ (3886 Brutto-Tonnen) ist versenkt wor-

L. London, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Die Zensur eines Stück Bernard Shaws unterdrückt. Refrutierung satirisch behandelt und nicht aufgeführt werden sollte.

ilev beſekt? — Vor Monafter.

8. Athen, 19. Nov. Reuterbüro. Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Zeitungsmeldungen wird die Lage der Serben sehr ernst gehalten. Der Kaiser will die Lage der Serben sehr ernst gehalten sein, die zwei Stunden von Monastir und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die von Monastir ist kritisch. Die Konjunktur außerordentlich sind nach Saloniki gezogen. Dort haben die Archive gebracht worden.

28. Konstantinopel, 19. Nov. (Bem. Krftt.)
Herr Lord Kitcheners in Saloniki wird, wie
ist, Itz. gemeldet wird, spätestens für 20. November
Die griechischen Kreise der ehemaligen mace-
donischen Hauptstadt versichern, daß das Eintreffen Mit-
tel einen Wendepunkt in der Politik Griechen-
lands beiführen werde. Die mazedonisch-grie-
chen Kreise, die der Politik Venizelos
Anschluß an Griechenland verdanken, halten nach-
dem diesem. — Die Engländer, welche Saloniki
auf dem Boden betrachten, lassen sich überall ver-
nehmen, daß Griechenland sein Schwert aus der Scheide
ziehen müsse. Man spricht offen von einer
wichtigen Sturz der Dynastie. In Saloniki
sind die Engländer und Franzosen Requisitionen
zu Fuß vor, ohne sich im geringsten um die griechi-
schen Behörden zu kümmern. Da das Geld mit voller
Freigabe ausgegeben wird, zeigt sich die Bevölkerung zu

12. Berlin, 19. Nov. Wie das Berl. Tgbl. e
wurden alle in Italien ankernden gri
den Schiffe von der griechischen Regierung p
berufen.

2. Rom, 19. Nov. Die Agencia Stefani meldet: Flugzeuge erschienen mittags über Verona und warfen einige Bomben ab. Ein Knabe wurde verletzt, aber ist nicht angerichtet worden.

Wien, 19. Nov. Nachtrag zur Mitteilung vom 18. d. M.: Heute nachmittag besetzte eins unserer Zeppelin-Boote die Forts San Nicolo und Alberoni, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich in Brand. Trotz des heftigen Abwehrfeuers und des Abfeuerns drei feindlichen Flugzeugen ist unser Boot unverletzt und wohlbehalten zurückgekehrt.

London, 19. Nov. Die Times melden aus London vom 17. November: Die amtlichen Kreise in London beabsichtigen nicht, sich mit einer öffentlichen Entschuldigung der österreichischen Regierung wegen der Versenkung der Ancona zu befassen.

BB. Budapest, 19. Nov. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung wird das Ergebnis der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe auf mindestens 2 Milliarden Kronen geschätzt.

(Während des Druckes der Zeitung eingetroffen.)

WZ. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Renem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht. — Der Chef des Admiralstab der Marine.

Berlin, 13. November. Mit besonderem Stolz müde die „Times“ in ihrer Ausgabe vom 22. Oktober, daß der Soga-Häuptling Andereza Nivauka in Uganda durch Sammlung bei seinen Untertanen 13 L. 6 sh 8 d zu den englischen Kriegskosten gegen die „Sunnen“ beigetragen und so seine Anerkennung der „idealen“ Ziele englischer Weltvolks- und seine Treue der englischen Herrschaft gegenüber bewiesen habe. Wir wollen der „Times“ ihren Stolz auf eine solche „freiwillige“ Gabe eines weder Deutschland noch sonst etwas vor der Welt kennenden Häuptlings von Englands Gnade nicht rauben. Wir sind aber in der Lage nachzuweisen, daß unsere ostafrikanischen Eingeborenen trotz aller englischer Aufheerungsversuche immer noch die Herrschaft der „Sunnen“ der der „Engländer“ vorziehen. Heute liegt uns ein neuer Beweis für die wirkliche treue Anhänglichkeit unserer Eingeborenen an ihre deutschen Herrn vor. Er ist dies ein in seiner Schlichtheit rührender Brief des eingeborenen Dieners eines von Bassini gefallenen Offiziers an dessen Vater hier in Deutschland. Der Brief, der uns von einem Freunde zu Verfügung gestellt ist, lautet:

„Vierereinhalb Jahre habe ich meinem Oberleutnant Dien-
geleistet, bis zu seinem letzten Augenblick war ich bei ihm
an meiner Seite ist er gefallen. Ich bin sehr traurig darüber,
daß man „Wooana“ hat sterben müssen. Damit sein Gat-
sich an seinen Sohn erinnert, schreibe ich diesen Brief.
Wir beide waren unzertrennlich. Mein Oberleutnant fürchte
keine Angel und keinen Feind, nein nicht im geringsten. Ste-
war er an der Spitze seiner Leute, die für ihn durchs Feuer
gingen. Viel hat er geleistet. In der großen Schlacht bei
Tanga hat er mit seiner 13. Feldkompanie den Feind
arg geschadet. Ich habe gesehen, wie er damals selbst einen
Engländer totgeschossen hat. Mit meinem Herrn bin ich
der Schlacht zuerst allein vorgegangen. Die Askari mußten
hinten warten. Da haben wir festgestellt, daß die Engländer
auf ihrer Flucht Maschinengewehre, Gewehre, Munition
Desden, Nahrungsmittel aller Art, Telephonapparate usw.
rückgelassen hatten. Wir holten die Askari, die alles wegholten.
Das war eine sehr große Freude. Oberleutnant von Viet-
jagte: „Spalding, Sie haben gute Arbeit gemacht, ich freu-
mich, sehr.“ Der Oberleutnant küßte meinen Herrn in
er stand sich bei ihm ausgezeichnet. Er war ja auch gar
außerordentlich tüchtig.

In der Schlacht bei Jassini erhielt mein Herr eine Kugel in den Kopf. Er hat etwa eine halbe Stunde lang gelebt. Ueber Schmerzen hat er nicht geklagt. Er dachte viel Deutschland und an seine Verwandten, an Vater, Mutter und Geschwister. Er sagte zu mir: „Selemani, wenn du kannst, schreibe einen Brief an Vater, Mutter und Geschwister und grüße sie von mir.“ Das waren seine letzten Worte. Gekürzt darauf ist er gestorben. Seinen Ausruf an mich hat er begonnen mit den Worten: „Selemani, ich möchte schreiben, aber ich kann es nicht mehr.“

Auf deutschem Boden, aber nahe an der englischen Grenze, ist mein Herr begraben zusammen mit dem Major Alex. Oberleutnant Kaufmann und Oberleutnant Gellisch, sowie Leutnant Erdmann. Es war eine sehr gute Frau. Oberleutnant von Zeitzow hat zwei Tage lang geweint, weil soviel tüchtige Offiziere gefallen waren."

Das der Brief. Erwähnt mag dazu noch werden, daß
modere Seemann hin Äl weit in der Welt herumgekommen
und dabei auch Gelegenheit gehabt hat, englische Dienſtſt
kennen zu lernen. So iſt er u. a. bei ſeinem geringen
Vord Miſſener in Transbaal eine zeitlang Diener
weſen.

(2) Der Nobelpreis für Physik und Chemie (93 IV Nichtamtlich.) Die schwedische Akademie für Wissenschaften beschloß, den Nobelpreis für Physik für 1914 d

* Ein Dienſtboteheim. Der Münchener Bürger und Kommerzienrat Ritter v. Dall'Armi ſpendete eine Million Mark zur Gründung eines Dienſtboteheims in ſeiner Vaterſtadt. In dem geplanten, auf 100 Zimmer berechneten Dienſtboteheim ſollen unentgeltlich die Inhaber jener goldenen und ſilbernen Dienſtbote-medailien aufgenommen werden, die auf Anregung des Großvaters des Kommerzienrats 1829 in München eingeführt wurden und zwar für 20- und 30jährige Dienſtzeit in ein und derſelben Familie.

Berlin, 18. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Abhilfe der Mangelndnot, die in der Hauptstadt darauf zurückzuführen sein, daß namentlich die Nickel- und Kupfermünzen in den besetzten feindlichen Gebieten in Umlauf gekommen seien. Zuerst erste wurden 60 Millionen Prägungen von Fünfpennigstücken aus Eisen in Auftrag gegeben. Zu den Prägungen sollen von den Münzstätten auch Privat-Prägeanstalten nach Möglichkeit herangezogen werden. An die Ausmünzung der 60 Millionen Stück werden sich unmittelbar weitere Prägungen in Fünfpennigstücken anschließen. Auf diesem Wege wird der Mangelndnot rascher abgeholfen werden, als durch die vielfach beschränkte Aufnahme der Prägung auch von Zwei- und Einpfennigstücken aus Eisen.

! Die Kontrollversammlungen im Unterlahnkreise
finden statt: In Hagelschlag am 24. und 25. November,
in Hahnstätten am 25. November, in Diez am 26. November,
in Holzappel am 27. November, in Nassau am 29. November,
in Bad Ems am 30. November.

1: **Viehzählung 1913.** Der Bundesrat hat für den 1. Dezember eine allgemeine Viehzählung angeordnet. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.

!.: **Versendungsverbot** für Postkarten mit Aufklebungen
nach dem Auslande. Auf Grund des § 5 der Postordnung

vom 20. März 1900 werden bis auf weiteres nach dem nicht feindlichen Auslande, nach Belgien und Rußisch-Polen nur Postkorten zugelassen, die aus einem Stück Steifpapier be-

stehen; Auf- oder Einlieferungen jeder Art sind bei Postkarten in das nichtfeindliche Ausland unv. verboten. Es liegt zur Zeit im vaterländischen Interesse, die Versendung von Ansichtspostkarten in das Ausland allgemein, auch soweit sie gestattet ist, möglichst einzuschränken.

!!! **Retirt**, 16. November. Der Wehrmann Philipp Voss von hier hat für tapferes Verhalten das Eisene Kreuz erhalten. Er kämpfte zuletzt auf dem hessischen Kriegsschauplatz und liegt eben verwundet in einem Lazarett zu Dillha. Er ist der vierte aus der Gemeinde, der diese Auszeichnung erhält.

!!: Wiesbaden, 16. November. Die Maul- und Klauen-
seuche ist im hiesigen Regierungsbezirk wieder im Zunehmen-
begriffen. Vergangene Woche waren es 27 Orte in 12 Kreisen
gegen 31 Orte in 12 Kreisen in dieser Woche. Neu verheucht
sind die Orte Quodshausen, Niederbach im Kreise Rungen,
Rohbach im Oberwesertal und Hochheim im Kreise Wies-
baden.

!!: **Frankfurt**, 16. November. Gegen eine ganze Anzahl von Kleinhändlern, die für einzelne Sorten Kartoffeln, besonders Salatkartoffeln, erheblich höhere Preise verlangten als durch die Höchstpreise vorgeschrieben sind, wurde das Strafverfahren wegen Wuchers eingeleitet.

!!! **Kassel**, 17. November. Mit der wiederholt aufgeworfenen Frage der Bierpreiserhöhung im Bezirke der Brauerei-Vereinigung für Kassel und Nachbargebiet hatte die Preisprüfungsstelle zu befaßen. Sie kam zu dem Beschlusse, die von der Brauerei-Vereinigung abermals beantragte Erhöhung des Bierpreises um 5 M. von 27 auf 32 M. pro Hektoliter abzulehnen.

e Scharsschießen. Es wird an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 19.—23. 11. 1915 auf der Schmittenhöhe bei Niederlarnstein Scharsschießen abgehalten wird. Das Betreten des Schießfeldes ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Wilhelm Gleich im Inf.-Regt. Nr. 80, Assistent bei der hiesigen Stadtverwaltung.

Die Literarische Vereinigung veranstaltet, wie schon
angezeigt wurde, in diesem Winter fünf vaterländische Vor

tragsabende, von denen zwei vor Weihnachten stattfinden. Der erste am 30. November und der zweite am 11. Dezember. Am 30. November, an dem die Literarische Vereinigung auf ein zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken kann, spricht der Schriftsteller Joelsch-Rogewi über Hindenburg, den Befreier Ostpreußens, u. am 11. Dez. trägt Josef Windler, einer der bedeutendsten Dichter des Weltkriegs, aus eigenen Werken vor. Beide Vortragsabende sind im Schönenhof.

Ein **Emser Turner F. B.**, der bei einem Infanterie-Regiment im Westen steht, berichtet über ein Wetturnen, das sein Bataillon dieser Tage veranstaltet hat. Die erste Nummer brachte den Bataillons-Gilbotenlauf über 1 Kilometer; jede Kompagnie stellte 10 Mann; das Ergebnis war 8., 6., 7., 5. Kompagnie. Dann folgten Einzelkämpfe: Kriechen vor- und rückwärts, Sacklaufen, Topfgeschlagen, Hoch- und Weitspringen, Steinstoßen, Hindernislauf und Schuellauf. Beim Steinhochschießen unserm H. der 3. Preis zu. Die Preise bestanden

Taschenmesser, Geldbeutel, Zigaretten, Tabak, Taschentücher usw., also lauter kleinere Sachen, aber sie erfreuten die Sieger sehr. Der Kanonendonner von der Front her machte die musikalische Beigabe zu der Veranstaltung.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. November 1915.

d. Weihnachtsgaben. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Vaterländische Frauenverein die Weihnachtsgaben für unsere Krieger Montag, den 22. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr im Hof von Holland in Empfang nimmt.

d. Andacht. Wie aus dem kirchlichen Anzeiger zu ersehen ist, findet am Abend vor dem Totensonntag, nächsten Samstag um 8 Uhr, bereits eine kirchliche Andacht in hiesiger evangelischer Kirche statt.

d. Der Kameradschaftl. Verein hielt am Dienstagabend eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um über die Vergebung von Weihnachtsgäben an die im Felde stehenden Kameraden Beschluß zu fassen. Wie es auch im vorigen Jahr der Verein übernommen hatte, an sämtliche Söhne unserer Stadt Gaben zu senden, so soll es auch auf Anregung des Herrn Bürgermeisters in diesem Jahr gehandelt werden, und zwar um eine Zersplitterung zu vermeiden, gemeinsam mit den anderen Vereinen der Stadt. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß von 9 Kameraden gewählt, der zunächst am Freitagabend mit den Vorstehenden der Vereine beraten soll, in welcher Weise die Sache in die Wege zu leiten wäre. Allseitig wurde anerkannt, daß eine große Aufgabe zu bewältigen sei, da über 500 aus der Stadt eingezogen sind, und daß es vieler fleißiger Hände zur Mitarbeit bedürfte. Sodann wurde in eine Aussprache über Kriegerheimstätten eingetreten. Es handelt sich hierbei um die vom Bund deutscher Bodenreformer eingeleitete Anregung, die zum Ziel hat, auf gesetlicher Grundlage ein Heimstättengesetz zu schaffen, das den heimkehrenden Krieger oder dessen Angehörigen die Beschaffung einer Heimstätte ermöglichen soll. An Hand der kleinen Lubahn'schen Schrift über Kriegerheimstätten möchte der Schriftführer Stoll die Anwesenden über Wesen und Ziele der Bewegung bekannt machen. Wie sehr dieser Gedanke schon Wurzel gefaßt hat, zeigt sich darin, daß der Hauptausschuß, dem die Bearbeitung dieser idealen Bestrebungen obliegt, im März mit 28 Vereinigungen gegründet wurde, jetzt schon 2000 Vereinigungen, darunter der Reichsverband deutscher Städte, alle möglichen Vereine usw. umfaßt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 19. November 1915.

n. Das Eisene Kreuz wurde den Landsturmmännern Badermeister Christian Schwarz und Maschinist Heinrich Großfeld und dem Unteroffizier Wilt. Becker von hier verliehen.

n. Bei der Stadtverordnetenwahl wurde in der 1. Klasse Herr Direktor Twer, in der 2. Klasse Herr Postsekretär Adam wiedergewählt. In der 3. Klasse ist Herr Postmeister Müller wiedergewählt und Herr Schmiedemeister E. Frenz neu gewählt worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Vange, Bad Ems

Bekanntmachung.

Betr. Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897.

Die Musterung der vorstehend genannten Mannschaften findet an dem nachbenannten Tage zu Diez und zwar bei Gastwirt Jakob Diehl (Marktplatz) statt.

Montag, den 22. November d. Js., vormittags 8 Uhr

für die Gemeinden: Bad Ems, Frendendiez, Geilnau, Geijig, Giershausen, Güdingen, Gutenader, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Herold, Hirschberg, Humberg, Holzappel und Holzheim.

Der Zivil-Vorstehende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B. gez. Schön.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Landsturmpflichtigen erhalten noch eine besondere Vorladung.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Nachreichung der Maße und Gewichte.

Die Nachreichung der Maße und Gewichte für die Stadtgemeinde Bad Ems findet am 18., 19., 20., 23. bis 27. November und 1. bis 3. Dezember d. Js. im Hinterhause des Tapeziermeisters Gustav Müller hierabst Römerstraße Nr. 52 statt. Die der Nachreichung unterliegenden Gegenstände dürfen an den oben genannten Tagen nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags in das Eichlokal eingeliefert werden; sie müssen sich in gereinigtem Zustande befinden. Damit nicht zuviel Gewerbetreibende an einem Tage kommen, wird folgende Reihenfolge bestimmt.

I. Am 18., 19. und 20. November:

Die Gewerbetreibenden, die auf der linken Lahnseite wohnen.

II. Am 23. bis 27. November:

Die Gewerbetreibenden, die im oberen Stadtteil auf der rechten Lahnseite wohnen, ferner in der Bleichstraße, Mühlgasse, Ludwigstraße, Kemmerauerweg, Kirchgasse, Friedrichstraße, Silberaustraße, Bachstraße, Wallgasse, Schulstraße und Ermlenweg.

III. Am 1., 2. und 3. Dezember:

Die Gewerbetreibenden, die in der jenen Stadtteilen wohnen, die unter I und II nicht genannt sind.

Bad Ems, den 15. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Wahl.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Hessen Nassau vom 4. 8. 97 scheiden am 31. Dezember l. J. die nachbezeichneten Stadtverordneten aus:

a) Von der 3. Abteilung.

1. Stadtverordneter Rüttner,
2. Müller.

b) Von der 2. Abteilung.

1. Stadtverordneter Schaller,
2. Linderjagt,
3. Gurschmann,
4. Albert Linkenbach.

c) Von der 1. Abteilung.

1. Stadtverordneter Ermisch,
2. Heinrich Linkenbach.

Auf Grund des § 23 der Städte-Ordnung sollen die Ergänzungswahlen vorgenommen werden, durch die Wähler der

Dritten Abteilung:

am Freitag, den 26. November d. Js., vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Zweiten Abteilung:

am Samstag, den 27. November d. Js., vormittags von 10 bis 12 Uhr u. nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Ersten Abteilung:

am Samstag, den 27. November d. Js., nachmittags von 4 1/2 bis 6 Uhr.

Die in der Wähler-Liste bezeichneten Stimmberechtigten werden hiermit zur Abgabe der Stimmen beim Wahlvorstand berufen.

Die Liste der Stimmberechtigten wird in der Emscher Zeitung nicht zum Abdruck kommen, dagegen wird jedem Stimmberechtigten die Nummer, bei der er in der Liste aufgeführt ist, besonders mitgeteilt werden. Die Wähler werden gebeten, diese Nummern bei Ausübung ihres Wahlrechtes dem Wahlvorstand anzugeben, damit ihr Name in der Wählerliste leicht aufgefunden und dadurch das Wahlgeschäft beschleunigt wird.

Bad Ems, den 9. November 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägechnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Last.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. B. gez. Freiherr von Reiskwitz.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zauchepumpen, Häckselmaschinen, Rübensneider, Rübenbrodler, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen, Buttersäcker, Näh- und Waschmaschinen in den bekannten guten Fabrikaten offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Käßernburg, Nassau a. L.

(7188)

Bekanntmachung.

Bei der am 15. stattgefundenen Ergänzungswahl Stadtverordnetenversammlung sind in der 3. Abteilung die Herren Maler u. Anstreichermeister Gensch Krankenkassenrentant W. Stoll.

2. Abteilung die Herren Metzgermeister R. Thomas, Mann August Lorenz.

1. Abteilung die Herren Kaufmann Hermann Hedemann Eduard Thielmann

auf die Wahlzeit 1916 bis 1922 als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung gewählt worden.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen das Wahlverfahren innerhalb 2 Wochen bei uns Einspruch erhoben werden kann.

Diez, den 18. November 1915.

Der Magistrat

Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre den in der hiesigen Angehörigen unserer Stadt eine Weihnachtsgabe zu schicken. Zur Vermeidung einer Zersplitterung der Zusammengehörigen der Stadt mit den Vereinen angestrichener Bsp. Sprüche laden wir auf

Freitag, den 19. November cr., abends 8 1/2 Uhr in das Lokal von Jung (früher Meyer), Markt ergehen

Diez, den 18. November 1915.

Dombach,

Schnecken,

für den Kameradschaftlichen Verein. für die Stadt

Montag, den 22. November, vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr werden Hof von Holland

Weihnachtsgaben für unsere Truppen im Hof in Empfang genommen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Diez-Dränienstein.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Die zehnte Muse

im Schützengraben

von Maximilian Bern.

Die zehnte Muse, 616 galante, heitere und ernste Dichtungen, erscheint jetzt das 121. bis 140. Tausend.

Preis geb. 3 Mark.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Tücht. Friseurgehilfe

welcher jede Haararbeit versteht bei gutem Lohn für sofort gesucht.

Frau Heinrich Kornka, Duisburg, Wanheimerstr. 129. (7689)

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Miesmuscheln

heute frisch eingetroffen.

Albert Kauth, Bad Ems, Fischhandlung.

Ich suche für meine Handholt zum 1. Jan. 1916 ordentliches, kinderleibliches Mädchen,

nicht über 15 Jahre.

Frau Herm. Wagner, Nassau, B. la Beule.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Nov., 15. S. n. T.

Totenfeier.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Heydeman.

Text: Mat. 11, 28—30

Lieder: 361, 360 B 6

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

Im Anschluß an diesen Gottesdienst wird Abendmahlfeier gehalten.

Kaiser-Wilhelm-Kirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heydeman.

In dieser Woche vertritt Herr Pfarrer Heydeman die Amtshandlungen.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Nov., 25. S. n. T.

Totenfeier.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf. Moser.

Mitwirkung des Kirchenchores.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. Kranz.

Feier des heil. Abendmahls.

Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Darfenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 21. Nov., 25. S. n. T.

Totenfeier.

Vorm. 10 Uhr: Predigt. Text: Mat. 20, 1—14.

Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Wiesbaden.

Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht. Predigt und Gesang. hl. Abendmahl.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. November

abends 8 Uhr

Liturgische Andacht mit

Herr Pfarrer Heydeman.

Sonntag, 21. Nov., 25. S. n. T.

Totenfeier.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf. Moser.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. Kranz.

Feier des heil. Abendmahls.

Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.